

Vollständige Proceedings mit Bildern und Referenzen des Second International Symposium
Megalithic Monuments and Cult Practices 2016, South-West University "Neofit Rilsky",
Blagoevgrad/ Bulgaria

https://www.academia.edu/32959677/Megalithic_Monuments_and_Cult_Practices

Der Skythe Dionysius Exiguus und seine Erfindung von Anno Domini

Autor: Sepp Rothwangl, Calendersign

Abstrakt

Fast die ganze Welt verwendet den vom skythischen Mönch Dionysius Exiguus erfundenen Stil der Jahreszählung. Er gehörte zu einer Gruppe skythischer Mönche, darunter Joannes Maxentius, die eine einflussreiche Rolle in christlich-theologischen Auseinandersetzungen zwischen dem 4. und 6. Jh. spielten. Der Name "Skythe" kommt von Skythia Minor, der westlichen Schwarzmeerregion um die Donaumündung und Thrakien, dem klassischen Namen der modernen Region Rumänien und Bulgarien, damals eine römische Provinz. Nur wenige Dinge sind über Dionysius' Leben oder Herkunft bekannt. In seiner Jugend mag er von den Religionen und Mythen seines Geburtsortes beeinflusst worden sein, z.B. wurde Thrakien nach Thrax, einem Sohn des Aries benannt. Ein astraler Glaube ist immer noch in astronomischen Symbolen auf den Grabsteinen (Stecaks) in Bosnien von den Bogomilen zu finden, die während der Vertreibung durch das Byzantinische Reich aus der Schwarzmeerregion eingewandert sind. Der römische Staatsmann Cassiodorus, der wichtige Literatur von Autoren der Antike sammelte und für das Mittelalter aufbewahrte, beschrieb Dionysius als seinen Freund und Studienkollegen. Dionysius Exiguus ist der Autor der *Collectio Dionysiana* und zahlreicher Kanons vieler Konzile und Synoden. Eines seiner Werke, das Teil der "Patrologia Latina" ist, wirkt auch heute noch einflussreich. Dionysius erfand die Anno-Domini-Zählung (A.D.), indem er eine neue Osterrechnung aufstellte, die er 525 einem historisch nicht identifizierten Bischof Petronius widmete. Dionysius nannte seine Ostertafel *CYCLUS DECEMNOVENNALIS DIONYSII* (19-Jahres-Zyklus von Dionysius). Wie er zur Zahl der Jahre seit der Inkarnation kam, die sich von allen früheren Chronologien unterscheidet, ist ein Geheimnis, das jetzt gelüftet wird. Die Jahre stehen auch im Widerspruch zu den Berichten des Evangeliums und dem Tod von König Herodes, der mindestens 4 v. Chr. stattfand. Dionysius datierte die Inkarnation Christi am Datum der früheren Frühlings-Tagundnachtgleiche am 25. März eines Jahres "Null". Dionysius behauptet, dass das Ende von Kyrill's Osterzyklus in Diokletian's Jahr 247 der Grund ist, im folgenden Jahr (532 n. Chr.) einen neuen Osterzyklus zu beginnen.

Doch es gibt mehrere Ursachen, warum und wie Dionysius Anno Domini so gestaltet hat. Die unmittelbare Ursache war das drohende "kalendarische Ende der Welt" durch die Ankunft von Anno Mundi (AM) 6000 in der Chronologie des Africanus, der die Geburt Christi auf AM 5500 datierte. Einfluss auf die Erfindung von A.D. hatte die antike kosmologische Lehre, die Ursprung, Anfang und Ende der Zeit einer Konjunktion aller klassischen Planeten zuschrieb, was Dionysius veranlasste, eine zukünftige Ansammlung aller Planeten zu suchen und zu berechnen und das Anfangsdatum für Anno Domini 2000 Jahre vor dieser Konjunktion festzulegen. Die Interpretationen des Evangeliums und der Offenbarung des Johannes sowie die frühmittelalterliche Präzessionsrate waren zentraler Ansatzpunkt. Die Planetenansammlung im Mai 2000 war nach den Berechnungen von Dionysius Exiguus das angepeilte Datum des zukünftigen Weltuntergangs. Diese Theorie wird durch viele Zitate und Bilder bestätigt.

Schlüsselwörter: Anno Domini, Dionysius Exiguus, Frühes Christentum, Planetenkonjunktionen, Weltuntergangsberechnung, Evangelium, Apokalypse, Präzession, Großes Jahr.

Eine große Zahl von Wissenschaftlern untersuchte die Entstehung unserer heutigen Art der Jahreszählung, genannt Anno Domini (A.D.), oder seit Christi Geburt (n. Chr). Sie alle sind sich bis zum letzten Papst Benedikt XVI. (Ratzinger, 2012) darüber einig, dass die Jahre nicht im Einklang mit den historischen Berichten und den Evangelien stehen (Ferrari D'Occhieppo, 1994). A.D. wurde von Dionysius Exiguus (Dionysius, dem Demütigen oder Kleinen) eingeführt, einem skythischen Mönch, der wahrscheinlich in der byzantinischen Provinz Skythia Minor der Diözese Thrakien, jetzt Dobrudscha, geboren wurde. Seinem proto-bulgarischen Erbe verdankt fast der ganze Erde die Art und Weise, die Jahre zu zählen. Dionysius veröffentlichte im Jahr 525 (Krusch,1938) einen neuen Osterzyklus namens CYCLUS DECEMNOVENNALIS DIONYSII (Schwartz,1905). Er gibt jedoch keine Informationen darüber preis, wie er A.D. erfunden hat. Bis jetzt fand kein Gelehrter eine vernünftige Erklärung dafür, wie diese chronologische Diskrepanz entstanden ist. Dieser Artikel erklärt methodisch und interdisziplinär mit Hilfe der Anwendung von Astronomie, Mythologie, kosmologischen Lehren der Antike und der Interpretation von Religion wie und warum Dionysius A.D. so etablierte.

DAS LEBEN VON DIONYSIUS EXIGUUS

Wir wissen nicht viel über Dionysius Exiguus. Er wurde wahrscheinlich in Skythia minor, der östlichen Schwarzmeerregion, geboren, einem Gebiet, das ungefähr der heutigen Dobrudscha entspricht, mit einem Teil in Rumänien, einem Teil in Bulgarien oder Thrakien. Er wurde im Kloster Mabbug bei Hierapolis ausgebildet und studierte später in Konstantinopel. (Peitz 1960

Abbildung 1:Wichtige Städte und Kolonien in Skythia Minor. Küstenlinie ca. 1 A.D.¹

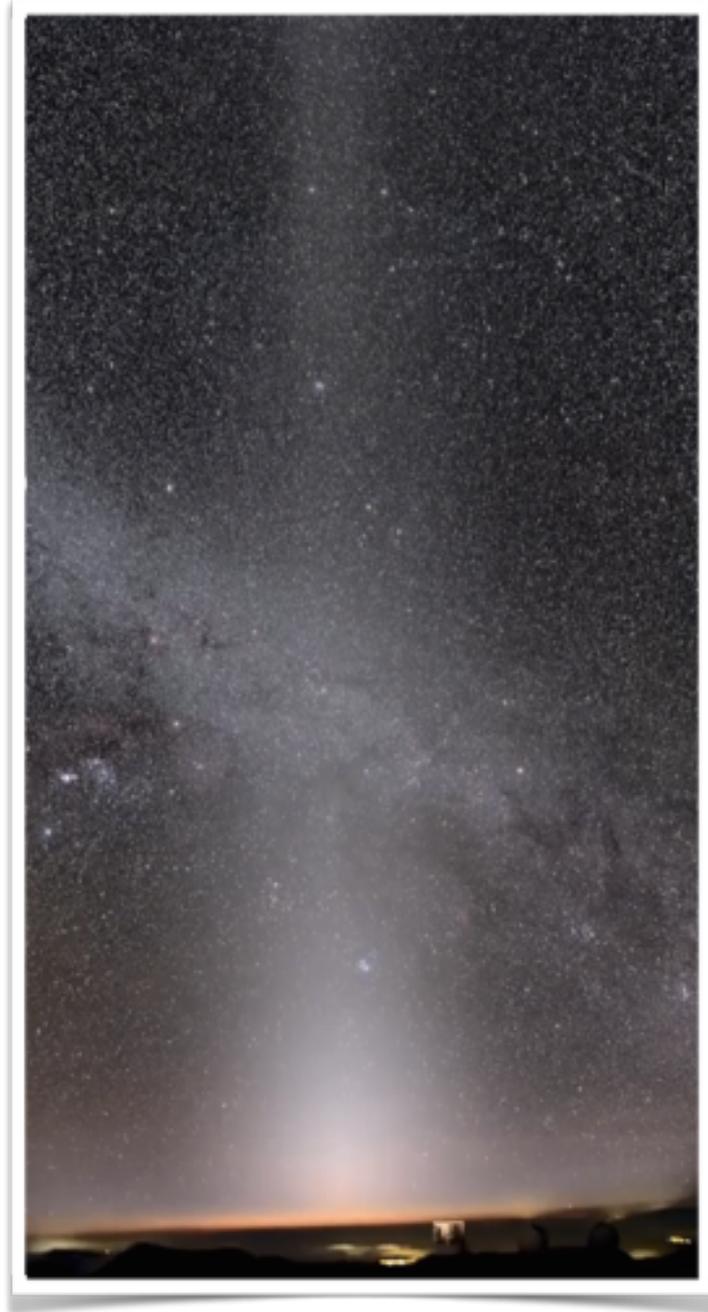


¹ https://en.wikipedia.org/wiki/Scythia_Minor#/media/File:Scythia_Minor_map-en.svg

This file is licensed under the Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported license.

In seiner Jugend kam Dionysius mit vorchristlichen Kulturen seiner Heimat Thrakien in Kontakt. Im Mithraismus, den orphischen Mysterien, in dionysischen Kulturen und im Mysterium von Eleusis spielt Sternkunde eine große Rolle: In diesen verschiedenen Glaubenssystemen standen in besonderen Momenten des Jahres die Türen des Himmels zur Jenseitswelt offen und die Seelen der Toten würden sich von einem Planeten zum anderen entlang eines Lichtstrahls - dem Zodiaklicht - wie auf einer Leiter in den Himmel bewegen, wo sie am weißen Band der Milchstraße, dem Weg der Seelen, ankamen (Beke Latura 2012, 2014).

Abbildung 2: Das Zodiaklicht, das die Milchstraße kreuzt.

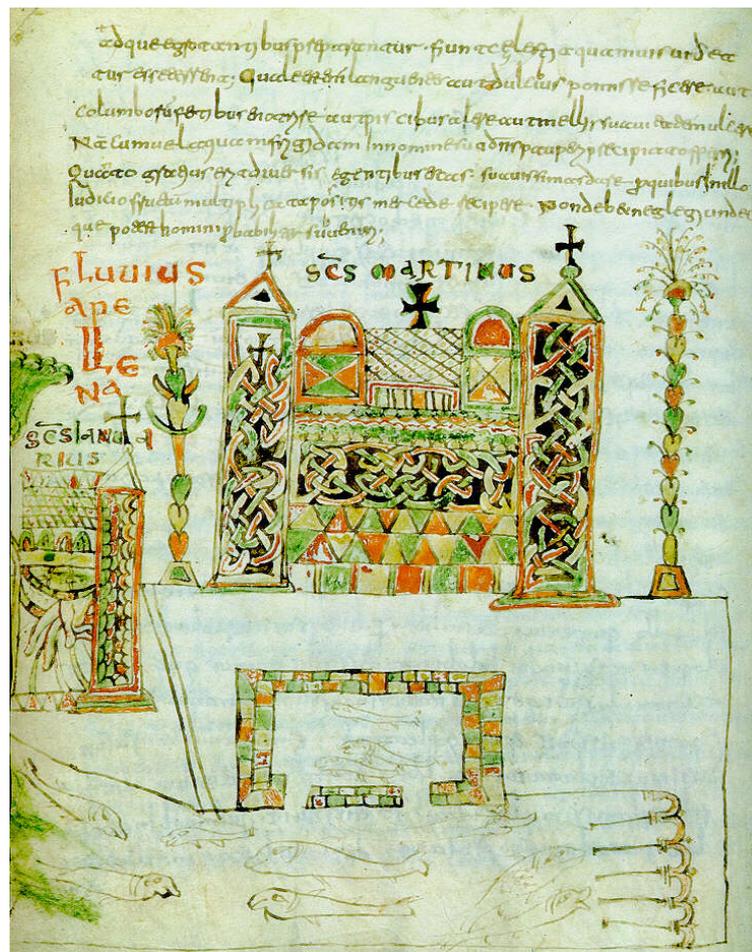


Nach dem Tod von Papst Gelasius I. im Jahre 496 kam Dionysius nach Rom, wo er in der Abtei St. Anastasia am Palatin wohnte. Die Mönche dieser Abtei waren damals die Leiter der päpstlichen

Kanzlei, und so hatte Dionysius Zugang zu allen Dokumenten des päpstlichen Archivs. Die Abtei St. Anastasia, deren Abt auch der Leiter der päpstlichen Kanzlei war, wurde das erste und bekannteste aller römischen Klöster und erfreute sich großer Popularität, und war auch die Provenienz der "Liber Pontificalis", des "Liber Diurnus Romanorum Pontificum", der "Donatio Constantini", eines gefälschten kaiserlichen Dekrets, und der Symmachaeischen Fälschungen.

Als Kanonikus sammelte, arrangierte und übersetzte Dionysius Exiguus aus dem Griechischen ins Lateinische die Synoden von Rom, Griechenland, Afrika, Spanien und Gallica, sowie Briefe zahlreicher Päpste. Es gibt zwei Ausgaben von Kanonen der Synoden von Nicäa, Ancyra, Neocaesarea, Gangra, Antiochia, Laodizea, Konstantinopel, Chalcedon, Sardika und Karthago, genannt "Collectio Dionysiana". Aus Cassidorus' "Institutiones" wissen wir, dass Dionysius sein Freund und höchst gebildet in Griechisch und Latein war. Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus war ein römischer Staatsmann und Schriftsteller und diente in der Verwaltung von Theoderich dem Großen, dem König der Ostgoten, dessen Glaube der Arianismus war (O'Donnel, 1979). In seiner Pensionierung gründete Cassiodorus zwei Klöster auf seinen Familienbesitzen, das Vivarium und Mons Castellius, in der Nähe von Squillace am Ufer des Ionischen Meeres. (Hodgkin,2008)

Abbildung 2: Das Vivarium-Kloster mit dem Fischteich. Bamberg, Staatsbibliothek, Ms. Patr. 61, fol. 29v²



² https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bamberg.Cassiodor_Vivarium.jpg
Public domain according to CC-PD. Author unknown.

Der große Verdienst von Cassiodorus, der seine tiefe Einsicht in die Bedürfnisse seiner Zeit zeigt und ihn zur ewigen Dankbarkeit Europas berechtigt, ist die großen Schätze der heidnischen Literatur gerettet zu haben. Hier und bei Cassiodorus - wenn nicht vorher in Konstantinopel oder in seiner Jugend - kam Dionysius in Kontakt mit der vorchristlichen Weltanschauung der Antike, die auch seine Erstellung von A.D. beeinflusste.

Einige der vorchristlichen astrologischen Erbschaften, mit denen Dionysius in seiner Jugend in Kontakt gekommen sein mag, sind noch in Bosnien und Herzegowina zu finden. Sogenannte Stecak (wie in Abbildung 3 dargestellt) sind Grabsteine mit astralen Symbolen von Bogomilen, einer ketzerischen Bewegung, die auf manichäischen und zoroastrischen Ideen basiert, die mit den Paulikianern verwandt waren. Die Bogumilen wurden vom Byzantinischen Reich verbannt und emigrierten aus der Schwarzmeerregion, der ehemaligen Heimat von Dionysius Exiguus. Der vor kurzem gefundene Schatz von Preslav mit der signifikanten Zahl Sieben in seinem Design zeigt auch eine Anlehnung zu den sieben Planeten der Antike. (Hadzibegovic,2010)

Abbildung 3: Steaks aus Bosnien und Herzegowina, Grabstein der Bogumilen³



³ Zalkida Hadzibegovic, Astronomical Heritage in Bosnia and Herzegovina: Late Medieval Tombstones and Astral Motifs as Their Decoration <http://seac-2010.vhs-gilching.org/plaintext/conferences/programme/index.html>

Abbildung 4: Schatz von Preslav, Bulgarien 8.Jh., Rosette aus Bronze, mit sieben Astralrunen (links); goldene Halskette mit sieben emaillierten Anhängseln (rechts)



LEHREN, EREIGNISSE UND ANDERE EINFLÜSSE

Es gab mehrere Ursachen, die Dionysius' Erfindung von A.D. beeinflussten:

1. Der Streit über ein korrektes Osterdatum
2. Der Vorwand für eine neue Jahreszählung
3. Das Eintreten von Anno Mundi 6000
4. Die Lehre vom Großen Jahr
5. Astrologische und planetarische Allegorien in den Evangelien
6. Endzeitvorhersage der Offenbarung des Johannes
7. Die Veränderung der Sternbilder zu den Tagundnachtgleichen und die Rate der Präzession

1. DER STREIT ÜBER EIN KORREKTES OSTERDATUM

Unter den Bischöfen von Konstantinopel, Alexandria, Rom und den Leitern mehrerer anderer christlicher Kulte, wie Quartodezimanern oder Arianern, gab es über die Jahrhunderte hinweg eine heftige Kontroverse über das richtige Osterdatum (Geerlings, 1999), wegen der unterschiedlichen Doktrinen, der lunisolaren Zyklen, der kalendarischen Systeme und wegen unterschiedlichen Interpretationen der Evangelien. (Mosshammer, 2009). So benutzten die Römer damals eine 84-Jahres-Tabelle um Ostern an einen Sonntag zu legen, die Quartodezimaner feierten es am 14. Nisan. Der neue Oster-Computus von Dionysius war einer von vielen Versuchen, dieses Problem zu lösen. Dionysius wählte den alexandrinischen (metonischen) Stil, wo sich die Positionen der Sonne und des Mondes nach 19 Jahren (mit 365 Tagen) wiederholen. Der Schalttag alle 4 Jahre verlängert diesen Zyklus auf 76 Jahre. Durch die Sieben-Tage-Woche ergibt es einen Zeitraum von 528 Jahren ($19 \times 4 \times 7$), wobei sich Ostern periodisch am gleichen Tag des Julianischen Kalenders wiederholen würde. (Bär, 2011).

2. DER VORWAND FÜR EINE NEUE JAHRESZÄHLUNG

Dionysius benutzte eine Osterberechnung von St. Kyrill, der die Jahre seit Diokletian zählte. Er wollte diese Tabelle für weitere 95 Jahre in Folge fortsetzen, verwendete aber eine andere Jahreszahl: Dionysius identifizierte das Jahr nach dem 247. Jahr des Diokletian (248 nach Diokletian) mit dem Jahr 532 n. Chr. Als Vorwand erklärte Dionysius, dass der Grund, seinen neuen Jahreszyklus einzuführen, darin bestand, die Jahre nach Diokletian nicht zählen wollen:

...Weil der selige Kyrill seinen ersten Zyklus im 153. Jahr des Diokletian begann und seinen letzten Zyklus im 247. Jahr des Diokletian beendete, müssen wir im 248. Jahr dieses Mannes beginnen, der eher ein Tyrann als ein Kaiser war. Wir wollten jedoch nicht die Erinnerung an einen unverschämten Christenverfolger in unseren Zyklen bewahren, sondern entschieden uns, die Zeiten mit den Jahren seit der Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus zu markieren, damit uns der Beginn unserer Hoffnung vertrauter erscheint und der Ursprung der Erlösung der Menschheit, das ist die Passion unseres Erlösers, auf eine glorreichere Weise erstrahlt. (Declercq 2000).

Die Gründe für die Wahl der Jahreszahl ergeben schwerwiegende Inkonsistenzen, denn die A.D.-Jahre zählen von der Inkarnation und nicht von der Kreuzigung, was "auf glorreichere Weise erstrahlen sollte". Doch Dionysius weist auch auf die Erlösung hin, die bei der Rückkehr des Erlösers am Ende der Zeit versprochen wird (Rothwangl, 2004).

3. DAS EINTRETEN VON ANNO MUNDI 6000

Ein weiterer Grund verursachte damals die Erfindung von A.D.: Die kalendarische Endzeit, wegen der Eintretens des kosmischen Jahres 6000 in der ersten christlichen Chronologie, genannt Anno Mundi (AM). Das Konzept von AM war eine Erfindung im zweiten Jahrhundert von Julius Sextus Africanus, basierend auf der sechstägigen Schöpfung und der Idee, dass ein Tag Gottes 1000 Jahre der Menschheit entspricht (Wallraff, 2006). So würde die Welt 6000 Jahre dauern. AM entspricht weiters einem Zitat im Neuen Testament, wonach Christus in der letzten Stunde erscheint: *Kinder, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind jetzt viele Antichristen gekommen; deshalb wissen wir, dass es die letzte Stunde ist. [I Johannes 2:18]*

Folglich wurde in der AM-Zählung das Geburtsdatum Christi in der Mitte des sechsten Jahrtausends auf das Jahr AM 5500 festgelegt, weil es der 11. Stunde der verfügbaren 12 Stunden des Tages entsprach, wenn man die 6000 Jahre als einen Tag annimmt. ($6000 : 12 * 11 = 5500$).

Sogar die Dimensionen der Bundeslade wurden als Analogie für die 5.500 Jahre verwendet [Exodus 25:10]. Dort steht, dass die Arche 2 1/2 Ellen lang, 1 1/2 Ellen breit und 1 1/2 Ellen hoch war. Irion (Hieron) vom Hof von Konstantinopel und Hippolytus interpretierten diese Dimensionen von 5 1/2 Ellen als Symbol für 5.500 Jahre.

Die AM-Methode hat die frühbyzantinische und römisch-christliche Chronologie stark beeinflusst, wie die Chroniken von Hippolytus von Rom, Sulpicius Severus, Panodoros und anderen zeigen. Aus diesem Konzept entstand die alexandrinische Methode des Annianos, der zur Zeit lebte, in der der Patriarch Theophilus starb (412 n. Chr.). Die chronologischen Systeme von Anno Mundi wurden in den ersten christlichen Jahrhunderten sehr populär, stellten aber ein großes Problem dar: Das Weltuntergangsfieber, verursacht durch einen sich abzeichnenden Siebten Tag, der mit dem Ende der 6000-jährigen Periode gleichgesetzt wurde und einem Datum 500 Jahre nach Christi vermuteter Geburt entsprach.

An der Wende des vierten zum fünften Jahrhundert, d.h. genau in dem Moment, in dem die barbarischen Invasionen apokalyptische Ängste ausgelöst haben, schrieb der nordafrikanische Bischof Julius Hilarianus zum Beispiel eine Abhandlung "Über die Dauer der Welt", in der er 5530 Jahre von der Schöpfung bis zur Passion Christi und 369 Jahre von diesem Ereignis bis zum Konsulat von Cäsarius und Atticus (397 n. Chr.) rechnete; "es bleiben", so schließt er, "101 Jahre bis zur Auferstehung der Toten" (Declercq, 2000). ($5530 + 369 + 101 = 6000$)

Das vom AM-System verursachte Ablaufdatum der Welt wurde von einer Reihe von Bischöfen gepredigt. Ein Jahrhundert später verursachte dies sicherlich Glaubwürdigkeitsprobleme, als das prophezeite Ende unmittelbar eintrat! Was ist zu tun? Eine neue biblische Chronologie war notwendig um hysterische zivile und religiöse Unruhen abzuwenden.

Es standen drei Strategien zur Verfügung, um die durch dieses Zeitkonzept verursachte Angst zu bekämpfen und Chiliasmus, Millenarismus und eschatologisches Fieber abzuwenden:

Erstens: Verschiebung die Ära der Schöpfung in die Vergangenheit, um zu zeigen, dass das gefürchtete Jahr AM 6000 längst vergangen ist, wie es der Chronist Johannes Malalas tat, indem er das Jahr 6000 mit der Passion Christi identifizierte. Dies hatte zur Folge, dass der Siebte Tag bereits begonnen war, was den kirchlichen Behörden sicherlich unangenehm war, da er die manipulierende und strafende Wirkung des Jüngsten Gerichts auf die Gläubigen auslöschte.

Zweitens: Verjüngung des Alters der Welt und Verschiebung des Jahres AM 6000 in die Zukunft, was die Methode des Chronisten Eusebius im 4. Jh. war. Von Hieronymus beeinflusst, verschob Eusebius das Geburtsdatum Christi um drei Jahrhunderte auf AM 5199. Nach dieser beliebten Weltjahreszahl war das Jahr 6000 aber wieder um 800 n. Chr. aufgetreten, was der Grund dafür war, dass Beda Venerabilis im 9. Jh. Anno Domini favorisierte und so später zum Durchbruch verhalf (Wallis 1999).

Drittens: Der Beginn einer neuen Zählung der Jahre ab einem anderen fiktiven Zeitpunkt: Die Menschwerdung Christi. Dionysius Exiguus machte den erfolgreichen Versuch, als er einen neuen zeitlichen Anfangspunkt zum Zählen der Jahre schuf: Anni ab incarnatione Domini Iesu Christi (Die Jahre seit der Inkarnation Jesu Christi). Beda progagierte diese Version. Dionysius hat so die wirkstärkste Kraft des damaligen Weltbildes, die Wiederkunft Christi, in die ferne Zukunft verschoben.

4. DIE LEHRE VOM GROßEN JAHR

Die Lehre vom Großen Jahr (GJ) (Stahlin, 1960) basiert auf der Idee, der ewigen Wiederkehr, wo alles wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt wird (Waerden, 1952). Dieser Idee folgend, erzeugen die Planeten die Zeit, und wenn die Planeten ihre Bewegung wiederholen, dann würden sich Zeit und alle Ereignisse wiederholen (Calatay, 1996).

Eudemos, ein Schüler des Aristoteles im Lykaion in Athen, illustriert diese Idee anschaulich: *Es gibt ein gemeinsames Vielfaches aller Umlaufzeiten, das große Jahr; nach dessen Ablauf befinden sich alle Planeten wieder an der gleichen Stelle. Glaubt man den Pythagoräern, so werde ich auch in Zukunft zurückkehren, wie alles nach seiner Zahl zurückkehrt, und ich werde euch hier wieder Märchen erzählen, diesen Stock in meiner Hand haltend, während ihr ebenfalls vor mir sitzen werdet. Ebenso wird sich alles andere wiederholen.*

Der Stoiker Heraklit stellt das Olympische Symposium der Götter nach der Erschaffung der Menschheit durch den Titan Prometheus einer Konjunktion der sieben mit bloßem Auge sichtbaren Planeten gleich:

Manche Menschen wollen, dass die Konjunktion der sieben Planeten in einem Tierkreiszeichen durch diese Worte Homers ausgedrückt werden, und auch die universelle Zerstörung, wann immer dies geschehen soll. Er (Homer) spielt auf den Aufruhr im Himmel an, (d.h.: nach Erschaffung der Menschen durch Prometheus) wenn er Apollo, d.h. die Sonne und Artemis, die wir mit dem Mond identifizieren, sowie die Sterne von Aphrodite, Ares, Hermes und Zeus zusammenbringt. (Heraclitus Stoicus, Quaestiones homericae, 53)

Laut Seneca beschreibt der Astrologe Berossos (3. Jh. v. Chr.) eine solche Endzeitsituation sehr eindrucksvoll, in der er alle Planeten in eine gerade Linie stellt:

Berosos, der sich als Prophet von Bel bezeichnete, schrieb das Ende der Welt und seine Folgen den Bewegungen der Planeten zu. Er behauptet, dass die Erde brennen wird, wenn alle Planeten in ihren unterschiedlichen Umlaufbahnen zusammenlaufen.... und so auf dem gleichen Ort angeordnet sind, dass eine gerade Linie durch alle ihre Bahnen gehen kann; und es eine weitere große Flut geben wird, wenn die Planeten so im Steinbock zusammenlaufen. (Seneca, Naturales Fragen 3.29.1) (Verbrugge und Wickersham, 2001)

Auf Münzen des römischen Kaisers Konstantin finden wir eine nahezu perfekte bildliche Darstellung von Berosos' Vorstellung von den geradlinig ausgerichteten Planeten (Schnabel, 1968), die eine planetarische Ausrichtung auf einem militärischen Standard zeigt.

Abbildung 5: Römische Münze von Konstantin mit Standarte.



Abbildung 6: Geozentrisches System



Diese Bilder und Symbole kennzeichnen die kosmische Kraft der Großjahres-Doktrin, die den Priestern, Königen und Herrschern den Eindruck gab, von Anfang bis Ende im Einklang mit dem Kosmos zu sein.

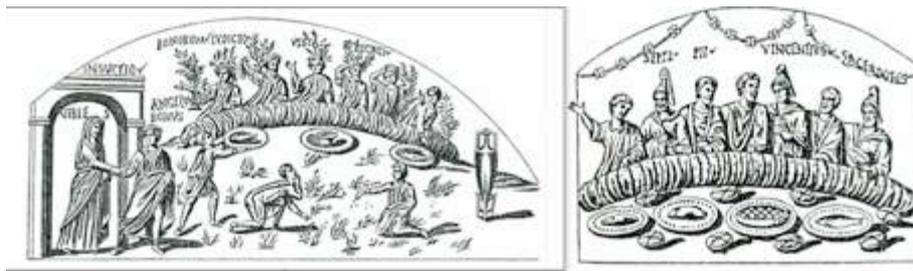
Die lange Liste von Autoren der Doktrin des Großen Jahres zeigt ihre Verbreitung bis ins 6. Jahrhundert:

5. Jh. v. Chr: Pythagoras, Heraklit, Stoicus

4. Jh. v. Chr: Platon, Aristoteles
3. Jh. v. Chr: Berossos, Eudemos
2. Jh. v. Chr: Posidonios, Alexander Polyhistor, Juba
1. Jh. v. Chr: Cicero, Diodorus Alexandrinus, Ps.Epikurus Lucretius, Vetusta Placita, Varro, Dydimus, Hyginus, Vitruvius, Eudoros Diodorus Siculus
1. Jh. n. Chr: Papirius, Fabianus, Polyhistorischer Interpolatus, Seneca, Plinius, Josephus, Pamphilius
2. Jh.: Aetios, Ps. Plutarchos, Theophilos Tatianos, Diogenaios, Ailianos Nikomachos
3. Jh.: Kleomedes, Macrobius, Censorinus, Abydenos, Hippolytos, Africanus, Clemens Alexandrinus, Athenios, Origen
- 4 Jh.: Anonym. Aratum isagoga, Eusebios, Augustinus, Hesychios
- 5.Jh.: Stobaios, Isodoros, Kyrillos, Panodoros, Helladios, Nemesius
6. Jahrhundert n. Chr: Palchos, Versio latina barbara, Scholastica Germanici, Verso Armeniaca, Synkellos, Agathias, Photios, Philoponus.

Weitere Ideen in ikonographischen Darstellungen des himmlischen Symposiums finden wir als Anspielung auf das Jenseits in vorchristlichen Bestattungsszenen, wie dem Grab des Vincentius in Rom (Nilsson, 1988).

Abbildung 7: Wandmalerei der Beerdigung von Vicentius in der Katakombe, Rom. Vincentius bei der Einführung (links) und danach als einer der sieben Sacerdoten im Jenseits (rechts).



In vielen Variationen finden wir die selbe Idee, wie z.B. in den sieben Weisen, den sieben Rishis während der Sintflut in Indien und den sieben Schläfern von Ephesus, die auch im Koran als Al Kahf, der Legende der Höhle, zu finden sind (Sura 18, Vers 9-26). Die christliche Legende der sieben Schläfer erzählt, dass Kaiser Decius im Jahr 251 sieben Christen gemartert hat, indem er sie in eine Höhle einmauerte. Nach 200 (oder 372) Jahren seien sie wieder auferstanden.

Von Nemesius, einem christlichen Bischof um 400 n. Chr., haben wir ein Zeugnis, dass die Konjunktion der sieben Planeten zur Auferstehung Christi am Ende der Welt stattfinden würde: *Laut den Stoikern wird der Brand und die Zerstörung aller Wesen nach bestimmten Zeiträumen von den Planeten erzeugt, wenn diese zurückkommen,.... Dann wird die Welt von Anfang an wiederhergestellt. ... Es wird wieder Sokrates und Platon und alle Menschen geben, mit ihren Freunden und Mitbürgern. ... auch die Christen stellen sich die Auferstehung durch diese Restaurierung so vor,.... Die Worte Christi weisen darauf hin, dass die Auferstehung einmalig und nicht periodisch stattfinden wird.*

Für dieses Zitat von Nemesius finden wir Bestätigung in mehreren Graffiti in frühchristlichen Katakomben Roms, die üblicherweise das "Mahl der Sieben" (Pillinger, 2011) genannt werden, welches das olympische Symposium der Götter (die Ansammlung der sieben Planeten) am Anfang der Menschheit widerspiegelt, aber auch eine solche Situation im Jenseits darstellt.

Abbildung 8: Frühchristliche Graffiti in den Katakomben von Callixtus Rom. Das Mahl der Sieben, eine christliche Vorstellung von der Nachwelt.⁴



Ein Echo der GJ-Idee findet sich in Grimms Märchen von den Sieben aus Schwaben, die mit einem Speer ein Monster in Form eines Hasen jagen. Ihre Namen weisen uns auf die Wochentage und damit auf die Planeten hin. Ein weiteres Beispiel ist das Märchen "Das tapfere Schneiderlein", auch "Sieben auf einen Streich" genannt, worin schließlich ein Riese besiegt wird.

Eine weitere mächtige griechische Legende, die in Dionysius' ehemaliger Heimat offensichtlich lebendig war und eine Anspielung auf die sieben Planeten zeigt, ist "Sieben gegen Theben", ein Stück in einer von Aischylos produzierten Trilogie zum Thema Ödipus. Sie erinnert an die Schlacht der Ödipus-Söhne gegen "Theben mit den sieben Toren". Ein goldener Rhyton des im Jahr 1949 in Panagyurishte, Bulgarien ausgegrabenen Schatzes zeigt kunstvollverziert Szenen dieser Legende.

Abbildung 9: Goldener Rhyton des Schatzes von Panagyurishte mit Szenen der Legende "Sieben gegen Theben."⁵



⁴ Public domain http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Agape_feast_05.jpg

⁵ [https://en.wikipedia.org/wiki/Panagyurishte_Treasure#/media/File:Sofia_-_Panagyurishte_Thracian_Gold_Treasure_\(Amphora\).jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Panagyurishte_Treasure#/media/File:Sofia_-_Panagyurishte_Thracian_Gold_Treasure_(Amphora).jpg)

Abbildung 10: Sieben Jünger Jesu beim Fischen, Duccio di Buoninsegna.⁶



5. ASTROLOGISCHE UND PLANETARISCHE ALLEGORIEN IM EVANGELIUM

Gleich einer Allegorie sagt das Evangelium von Johannes 21,1-4, dass Jesus nach seiner Kreuzigung zurückkam und sieben (!) seiner Jünger erschienen ist. Diese hatten ihre frühere Tätigkeit als Fischer am See Tiberias wieder aufgenommen, aber mit wenig Erfolg, weil sie nichts in ihren Netzen gefangen hatten. Jesus stand am Ufer und befahl ihnen, das Netz auf die andere Seite des Bootes zu werfen, woraufhin sie 153 Fische fingen. Nachdem Jesus einige Fische gegessen hatte, gab er Petrus dreimal den Missionsbefehl: *Füttere meine Lämmer und weide meine Schafe*.

Eine ähnliche Geschichte erzählt Lukas 5,1-10 über das Ereignis am See Gennesaret, wo sieben (!) Jünger Jesu die ganze Nacht über nichts gefangen hatten. Jesus gab den Rat, das Netz ins tiefe Wasser zu legen, und sie fingen so viele Fische, dass ihre Netze zu brechen begannen. Dann sagt Jesus:

Von jetzt an werdet ihr nach Menschen fischen.

Als astrologische Anspielung weisen diese Worte auf den Übergang vom Widderzeitalter zum neu angebrochenen Fischezeitalter hin. Der Vergleich dieses Gleichnisses mit dem hinduistischen Mythos der Sintflut mit Manu und den sieben Rishis, die auch die sieben Planeten repräsentieren, drückt das mythische Ende bzw. den Beginn eines neuen Zeitalters deutlich aus, das ausgelöst wird, wenn sieben solcher Charaktere zusammenkommen.

⁶ <http://images.zeno.org/Kunstwerke/I/big/1390036a.jpg>

Abbildung 11: Manu und die sieben Rishis bei der Sintflut.⁷



In den Evangelien finden wir eine weitere bildhafte Beschreibung einer Ansammlung aller Planeten zur Endzeit im Gleichnis von Matthäus' Hochzeitsszene, wo fünf weise und fünf törichte Jungfrauen mit Lampen auf den Bräutigam warten. Die Ehe ist eine klassische uralte Metapher für ein Zusammentreffen von Sonne und Mond, die Bräutigam und Braut symbolisieren, die bei Neumond sich vereinen oder im Besonderen sogar während einer Sonnenfinsternis, wenn dann die anderen fünf Planeten (Leuchten) sich auch eingestellt haben und sichtbar sind, dann leuchten wie die Lampen der weisen Jungfrauen, wodurch eine enge Ansammlung aller Planeten erkennbar wäre, oder bei einem Neumond nicht leuchten (wie die törichten Jungfrauen mit unbeleuchteten Lampen):

Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus. Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht. Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Seid also wachsam! [Mt. 25,1-13]

Wir können daraus schließen, dass die GJ-Doktrin auf der alten Annahme beruht, dass die Bewegungen der Sonne, des Mondes und der Planeten für die Existenz und die Berechnung der Zeit verantwortlich sind. Aufgrund ihrer zyklischen Perioden wurde die kosmologische Vorstellung von der zyklischen Qualität der Zeit und ihrer Ereignisse generiert und daraus die Theorie der ewigen Wiederkehr (griechisch: apokatastasis pantoon) geboren.

⁷ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:The_fish_avatara_of_Vishnu_saves_Manu_during_the_great_deluge.jpg

6. ENDZEIT-PROPHEZEIUNGEN IN DER OFFENBARUNG DES JOHANNES

Franz Boll sagt über den astrologischen und astro-symbolischen Kontext der Apokalypse des Johannes von Patmos, dass der Text vom Sternenhimmel erzählt und für die Schwelle eines neuen Zeitalters eine außergewöhnliche Bedeutung haben muss (Boll, 1914).

Die Offenbarung, die die sieben Städte anruft, setzt die sieben Sterne klar mit den Lampen oder Gottheiten der sieben Städte gleich.

Sie sprach: schreib in ein Buch, was du siehst, und schick es an die sieben Kirchen: nach Ephesus, nach Smyrna, nach Pergamon, nach Thyatira, nach Sardes, nach Philadelphia und nach Laodizea...., Offb1,9.

Das Geheimnis der sieben Sterne, ...bedeutet dies: Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Kirchen, und die sieben Leuchter sind die sieben Kirchen." Offb 1,20

Die Engel der sieben adressierten Städte sind leicht als Gottheiten der sieben Planeten (d.h. sieben Leuchten) zu identifizieren, wie Ephesus, das einst das Hauptheiligtum der Mondgöttin Artemis war; Pergamon mit seinem berühmten Zeusaltar bezieht sich auf den Planeten Jupiter und so weiter. Die einleitende Anrufung der sieben Städte der Apokalypse ist ein deutlicher Hinweis auf die Lehre des Großen Jahres und auf eine Ansammlung aller Planeten am Ende der Zeit.

Abbildung 12: Die sieben von der Apokalypse des Johannes von Patmos angerufenen Kirchen.



Doch die Offenbarung liefert uns noch einen weiteren Hinweis, wie dieses Ereignis sogar zu berechnen ist:

Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertundsechszig. [Off 13:18]

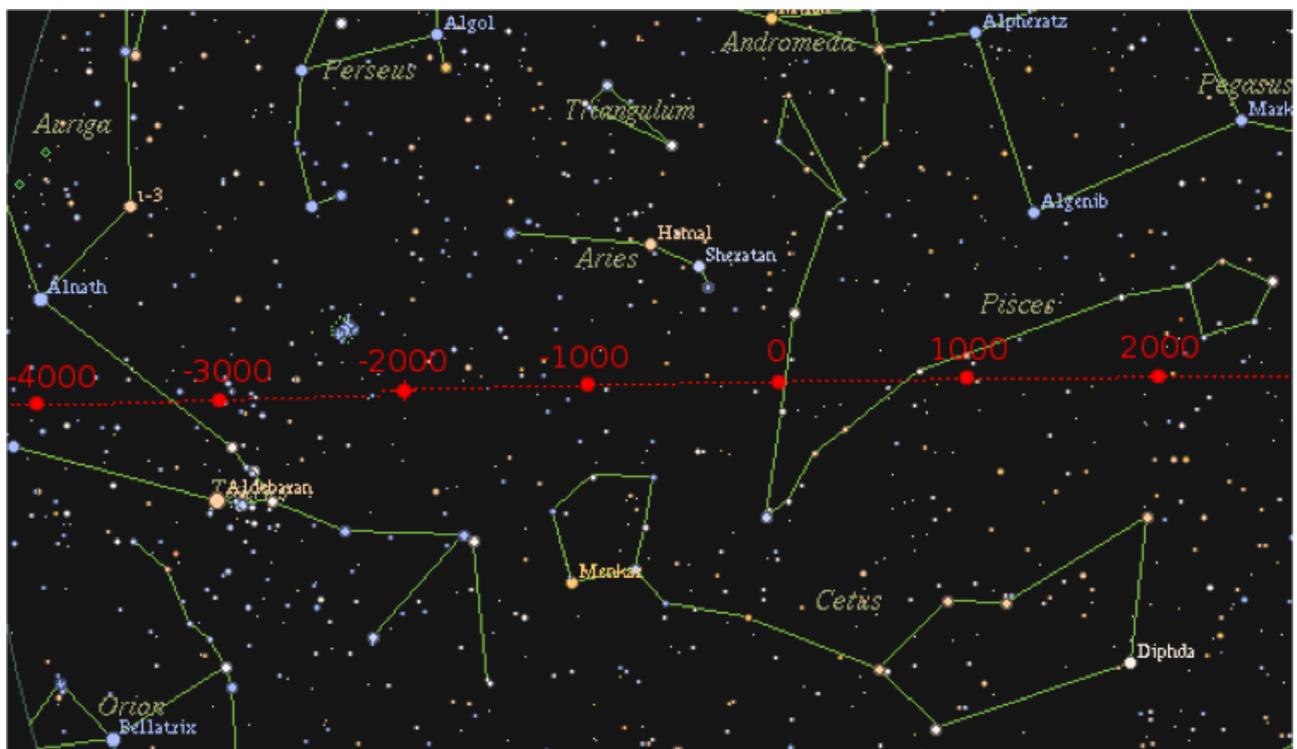
Das folgende Kapitel stellt die Lösung vor, wie die ominöse Zahl als Rate der Präzession pro Dekan zu interpretieren ist, wobei jeder Dekan 10° des gesamten Tierkreises umfasst.

7. DIE VERÄNDERUNG DER STERNBILDER ZU DEN TAGUNDNACHTGLEICHEN UND DIE RATE DER PRÄZESSION

Die Erdachse beschreibt aufgrund einer Kreiselbewegung einen Doppelkegel in Form einer Sanduhr, der mit seinem Zentrum auf die Pole der Ekliptik zeigt. Während etwa 26.000 Jahren beschreiben die Himmelpole (die Verlängerung der Erdachse zum Himmel) je einen Kreis, welche die Zentren im nördlichen und südlichen Ekliptik-Pol haben. Das Kreiseln der Erdachse bewirkt, dass sich die Äquinoktien und Sonnenwenden langsam gegenüber den Sternbildern verschieben, so dass vor einem entscheidenden Moment des Jahres, d.h. vor Sonnenaufgang zum Frühlingsäquinoktium alle etwa zwei Jahrtausende ein Sternbild nach dem nächsten den Neuen Tag im Frühjahr ankündigt. Das neue Jahr vieler alter Kulturen beginnt mit der Frühlingsäquinoktium, wie z. B. der persische Kalender, der mit Nauroz (neuer Tag) beginnt, aber auch der Beginn von Dionysius' Anno Domini ist der 25. März, das frühere Fest der Menschwerdung Christi (jetzt Verkündigung) am Tag des früheren Frühlingsäquinoktiums. Auch die lateinischen Namen der Monate September, Oktober, November und Dezember (wörtlich 9. bis 10) sind nur dann sinnvoll, wenn man mit März, dem Monat der Frühlings-Tagundnachtgleiche, zu zählen beginnt.

Durch das gyroskopische Kreiseln der Erde kündigt etwa alle 1500 oder 2500 Jahre, je nach Größe der Sternbilder, jedes der nachfolgenden Sternbilder nicht nur den Neujahrstag an, sondern identifiziert auch die zeitliche Orientierung und wird zur Ikone des Zeitalters. Die Veränderung dieser so genannten heliakal aufgehenden Frühlingssternbilder wurde durch eine Veränderung der in Mythen und Idolen überlieferten Verehrung wahrgenommen. (Dechend und Santillana, 1977).

Abbildung 13: Der Frühlingspunkt, der sich über Jahrtausende von einem Tierkreis-Sternbild zum nächsten verschiebt.



Vor etwa 5.500 Jahren, als Stier (Taurus) das heliakale Frühlingssternbild war, finden wir Stiersymbolik in verschiedenen Mythen und Kulturen Europas (im Mythos des Königs Minos), des Nahen Ostens (Baal von Mesopotamien und als Goldenes Kalb der Bibel) und Ägyptens (Apis-Stier). Vor etwa 3.500 Jahren kündigte das Frühlingssternbild Widder (Aries) das Widderzeitalter an und widerspiegelt sich im Mythos der Argonauten, die auf der Suche nach dem Goldenen Vlies, dem Fell eines geflügelten Widders, sind. So erscheint Moses mit den Hörnern eines Widders und verurteilt die frühere Stieranbetung, die als das Goldene Kalb verballhornt wird. Weitere Ausdrucksformen dieses Wandels waren der widderköpfige Amun in Ägypten und die mithräische Religion mit Mithras, der den himmlischen Stier opferte (Beck, 2006) und der Mythos von Theseus, der den Minotaurus tötete, eine Perversion des minoischen Stieres (Strohm, 2008). Vor etwa 2000 Jahren stellten Fischsymbole das damals aktuelle Sternbild Fische (Pisces) dar, das in den ersten christlichen Symbolen verkörpert wurde. Ein Akronym für Jesus war das lateinisierte griechische Wort für Fisch: ICHTHYS. Ein weiteres christliches Symbol ist das geopfert Lamm, das wie eine Parallele des Widders zum getöteten Stier nach dem Ende des Stierzeitalter erscheint.

Schauen wir derzeit vor der Morgendämmerung des Frühlingsäquinoktiums zum östlichen Horizont des Himmels, können wir mit dem nächsten heliakalen Frühlingssternbild den Beginn eines neuen Zeitalters der Präzession beobachten: Wassermann (Aquarius).

Einer der ersten, der berechnet hat, wie schnell sich die Sternbilder gegenüber den Tagundnachtgleichen und Sonnenwenden verschieben, war Hipparchos, von dem Ptolemäus berichtete:

Über die Verschiebung der Solstitien und Äquioktien verglich Hipparchos Mondfinsternisse zu seiner Zeit mit solchen früherer Zeit von Timocharis (ca. 150 Jahre zuvor) und kam zum Ergebnis, dass Spika 8° vom Zeichen des Herbstäquinoktiums entfernt war, aber zur Zeit des Timocharis fast 6°. Almagest (Ptolemäus, 1963).

Dieser Bericht sowie auch Berechnungen von Ptolemäus selbst zeigen, beide hätten es besser wissen können, nämlich mit einer durchschnittlichen Rate von $75\text{J}/1^\circ$ (was der Verschiebung von 2° in 150 Jahren entsprochen hätte). Aber sie verwendeten und überlieferten eine Rate von $100\text{J}/1^\circ$, was 3000 Jahre pro 30° ergab, die in der westlichen Zivilisation bis in die Zeit vor Kepler verwendet wurde. Da aber die richtige Rate bei $71,6\text{J}/1^\circ$ ($2148\text{J}/30^\circ$) liegt, erkannten die mittelalterlichen Astronomen des Nahen Ostens (Hartner, 1979), dass Ptolemäus' Rate falsch war und verwendeten eine schnellere Rate, die nur 2000 Jahre für 30° schätzte, was $66\text{J}/1^\circ$ entspricht.

Einige von ihnen sind:

- Frühe indische Brahmanenrate (Benedik 2007)
- Theon von Alexandria (4. Jh.) eine Änderungsrate (Trepidation) von $66\text{J}/1^\circ$
- Tabellen des Schahs (Zij-i Shah, 6. Jh.) (Burckhardt und Waerden, 1969)
- Al-Khwarizmi, al zij Sindhind (9. Jh.)
- Tabulae probatae oder az-Zig al-mumtan (9. Jh.)
- Al-Battani, genannt Albategnius, al-Zij (ca. 880)
- al-Sufi, auch Azophi (ca. 965)
- Al Biruni (973-1048), al Canon al Masud •arabischer Fixsternkatalog vom 1. Oktober 1112
- Libros del Saber von Alfons von Kastilien (1252-1284)
- Judah ben Verga von Lissabon (ca. 1470) (Goldstein 2001)

Neben den mythisch überlieferten Werten der Präzession mit der Rate $666\text{J}/10^\circ$ finden wir einen der frühesten Werte in Indien. Der französische Astronom Guillaume Joseph Hyacinthe Jean-Baptiste LE GENTIL de la Galaisiere reiste nach Indien, um die Venustransite von 1761 und 1769 (de La Galaisière, 1789) zu beobachten. Von dieser Reise entstand ein Bericht mit Material über die alten

Handelsbeziehungen und den wissenschaftlichen Austausch zwischen Arabien und Indien. Le Gentil berichtet über die Präzession und die indische Berechnung des Alters der Welt und behauptet, er habe die Angelegenheit mit einem indischen Brahmanen besprochen, der sein Wissen vor dem einfachen Volk geheim hielt. Der Brahmane sagte, dass die indische Astronomie unter dem König Salivaganam vor 1691 Jahren verbessert und erneuert wurde (zurück berechnet aus dem Jahr 1769 wäre das 78 n. Chr.). Die Brahmanen verwenden einen Zeitraum von 60 Jahren und sein Vielfaches für die Zeitrechnung, und die Fixsterne präzessieren folgendermaßen:

Jedes Jahr 54 Bogensekunden.

In 60 Jahren 54 Min.

In 3600 (60*60) Jahren 54 Grad.

Jeder Schritt in ihren Zeitrechnungsperioden steigert sich um den Faktor 60 und die indische Präzessionsrate stimmt mit den Werten $66 \text{ J}/1^\circ$, $666 \text{ J}/10^\circ$, $2000 \text{ J}/30^\circ$, oder 24.000 Jahre für den gesamten Präzessionskreis überein.

Die Brahmanen verwenden 4.320.000 Jahre als Wert für die Dauer der Welt und teilen sie in vier Zeitalter ein. Das aktuelle indische Zeitalter, das Kali Yuga, würde 432.000 Jahre dauern. Im sexagesimalen System (Basis 60) ergibt es $2*60*60*60*60$, also geschrieben in diesem sexagesimalen System ergibt es 2.0.0.0.0. Für einen Ignoranten, der dieses Zahlensystem als dezimal interpretiert, könnte es leicht zu 2000 Jahren führen, wie schon van der Waerden bemerkt hat. Eine weitere Behauptung des Brahmanen war, dass 1762 n. Chr., 4863 Jahre des vierten Alters, der Kali Yuga vergangen waren. Nach dieser Berechnung begann das Kali Yuga im Jahr -3101 (3102 v. Chr.), dem Jahr, das Aryabhata von Kusumpara als Beginn des Kali Yuga berichtet, und wie Berossos behauptet, das Datum der Sintflut ist. Dies legt den uralten Transfer von astronomischem und chronologischem Wissen zwischen Indien und Griechenland nahe. Der Brahmane behauptet auch, dass 20.400 Jahre vor Beginn des Kali Yuga eine Konjunktion aller Planeten stattgefunden hat. Das ist sehr interessant, denn $20.400 = 24.000 - 3.600$! Wie oben gezeigt, stellen 3600 Jahre auch genau die Präzessionsverschiebung (um den Brahmanenwert) von 54° dar. $24.000 / 3.600$ ergibt das gleiche Verhältnis, nämlich $20/3$, wie die ominöse Zahl 666. Die Erstellung des indischen Yuga-Systems basiert also sowohl auf der Lehre des Großen Jahres mit der Rückkehr der Ansammlung aller Planeten als auch auf der Brahmanen-Konstante der Präzession von $666 \text{ J}/10^\circ$.

Eine weitere indische Rate der Präzession finden wir in den Untersuchungen von Pingree, der über Bhaskara (um 600 n. Chr.) berichtet, dass er aus früheren Zeiten einen Wert von etwa 1° in 60 Jahren kennt. Pingree liefert indische Quellen wie Varahamira und Haridatta, die die Verschiebung der Tagundnachtgleichen um 27° in 1800 Jahren angeben, was 1° in 66,6 Jahren oder 30° in 2000 Jahren entspricht (Pingree, 1972)⁸

Ein Wissenstransfer von Indien ins Mittelmeer am Ende der Antike gilt durch Berichte des Patriarchen Photius von Konstantinopel aus dem 9. Jh. wie auch durch Cedrenus aus dem 11. Jh. als gesichert: Während der Herrschaft Konstantins im 4. Jahrhundert besuchte Metrodorus, der selbst einen 532-jährigen Osterzyklus schuf, Indien um bei den Brahmanen Philosophie zu studieren. Auch diese Schriften könnten in Dionysius' Hände gelangt sein.

Im antiken Ägypten und im Mittelalter waren in Kalendern und in der Astronomie auch die Dekane bekannt. Sie sind 36 Gruppen von Sternen (kleine Sternbilder) und teilen jedes der zwölf zodiakalen Zeichen in weitere drei Teile von je 10° . Sie steigen wie die Sonne am Tag bei jeder Erdumdrehung in der Nacht nacheinander am Horizont auf. Der Aufgang jedes Dekans markierte den Beginn einer neuen Dekan-Stunde der Nacht und weil auch alle zehn Tage ein neuer Dekan als erster am östlichen Abendhimmel erscheint (bzw umgekehrt: alle zehn Tage geht ein weiterer Dekan am westlichen

⁸ <http://jha.sagepub.com/content/3/1/27.extract>

Horizont unter, kurz bevor die Sonne aufgeht), nannten die antiken Griechen sie Dekanoi oder "Zehnte".

Das Testament Salomos ist ein alttestamentliches pseudoepigraphisches Werk, das König Salomo zugeschrieben wird. Es ist in griechischer Sprache abgefasst und stammt aus im frühen 1. Jh. Die 36 Dekane erscheinen dort als Dämonen mit verschiedenen Namen. In den ägyptischen und mittelalterlichen Tierkreiszeichen sind die Bilder der Dekane als Menschen dargestellt. Da jeder der 36 Dekane 10° umfasst, ist es leicht zu erkennen, dass die ominöse Zahl des Tieres der Apokypse das Jaohannes die Präzessionsrate darstellt, die in 666 Jahren pro Dekan resultiert.

Es scheint, dass eine mittelalterliche Sternkarte aus der Zeit um 800 n. Chr. das drohende neue Zeitalter mit dem Bild des gehörnten Tieres der Apokalypse zum Ausdruck bringt, weil diese Sternkarte dieses Tier an der Stelle zwischen Fische und Steinbock zeigt, wo normalerweise Wassermann zu finden ist (Haffner, 1997). Der Illustrator dieses mittelalterlichen Germanicus-Kommentars der Phänomene des Aratos schien von Johannes von Patmos beeinflusst zu sein und hat das aus seiner Zeit zukünftige Frühlingssternbild Wassermann mit dem gehörnten Tier der Offenbarung identifiziert.

Abbildung 14: Darstellung von Sternbildern. Kommentar des Germanicus über die Phänomene von Aratos. Codex Basiliensis um etwa 800 n. Chr.



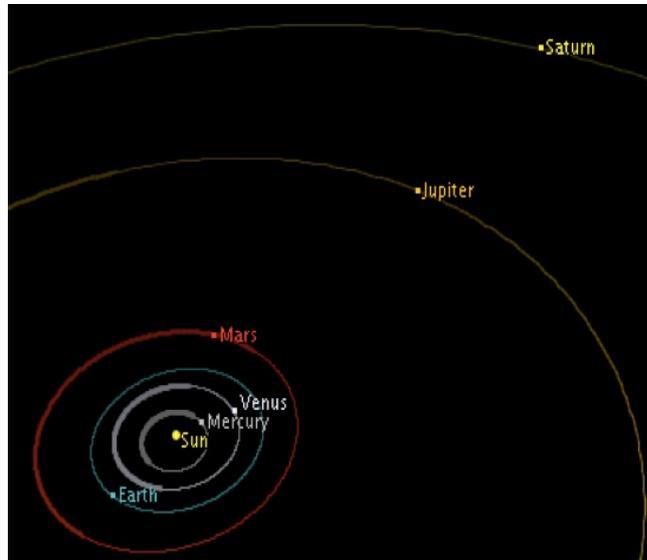
ARGUMENT UND ERGEBNIS

Dionysius suchte nach einer Ansammlung aller Planeten, um das zweite Kommen Christi, das Hauptthema des frühen und auch modernen christlichen Glaubens zu finden. Es ist eine Tatsache, dass es Anfang Mai 2000 zu einer markanten, extrem seltenen Ansammlung der klassischen Planeten kam:

Die Position der klassischen Planeten am 5. Mai 2000; JDN 2451670.

Rektaszension: Mond 3h 55m; Sonne 2h 51m; Merkur 2h 34m; Venus 2h 14m; Mars 3h 55m; Jupiter 3h 0m; Saturn 3h 11m.

Abbildung 15: Grafik der Planetenpositionen am 5. Mai 2000.



Dass diese extrem Planetenansammlung ausgerechnet im Jahr 2000 eintrat ist kein Zufall! Dieser Artikel stellt die These auf, dass das Auftreten und die zeitliche Übereinstimmung dieses planetarischen Ereignisses mit dem kalendarischen Beginn des zweiten Jahrtausend berechnet und geplant wurde. Sie ist nicht zufällig zu diesem Zeitpunkt eingetreten, sondern basiert auf dem Plan von Dionysius, der diese Konjunktion mit den ihm bekannten, kommensurablen Planeten-Perioden vorausberechnet hat und zusammen mit einem anderen astronomischen Phänomen datiert hat: der ihm bekannten (aber ungenauen) Rate der Präzession von $2000 \text{ J}/30^\circ$.

Dionysius suchte nach einer Konjunktion aller Planeten um das zweite Kommen Christi, das Hauptthema des frühen und auch gegenwärtigen christlichen Glaubens zu finden. Nachdem er eine solche Planetenkonjunktion in ca. 1500 Jahren seiner Zukunft gefunden hatte, nahm er an, dass er das Datum des Jüngsten Tages am Ende des Zeitalters der Fische gefunden hatte. Dann datierte er den Beginn von Anno Domini am Tag des Frühlingsäquinoktiums (dem früheren Tag der Inkarnation Christi) genau Jahre 2000 Jahre vor dieser Planetenkonjunktion auf Basis des (falschen) Wertes der Präzession von 2000 Jahren je 30° und nannte diese Jahreszählung aus seiner Sicht folgerichtig *anni ab incarnatione Domini Iesu Christi*.

Er dürfte versucht haben, auf Basis der antiken Doktrin des Großen Jahres in Harmonie mit dem Beginn des Zeitalters der Fische und damit dem ersten Symbol der Christen (ICHTHYS) zu sein. Darüber hinaus suchte er nach einer Lösung für das kalendarische Ende der Welt, das durch das Auftreten von Anno Mundi 6000 zu seinen Lebzeiten verursacht wurde. Er verschob durch seine A.D.-Erstellung das vermutete Ende der Welt in die ferne Zukunft: Nach A.D.2000.

Ausgerechnet im Jahr 2000 fand deshalb eine Planetenansammlung innerhalb einer Spanne von 26° statt. Eine solche Ansammlung, bei der sich alle Planeten in prograder Bewegung befinden, ist extrem selten. $p(6000y, 30^\circ) = 0,026$.

Doch Dionysius gibt uns keinen Hinweis darauf, wie er seine Berechnung durchgeführt hat. Ohne Zweifel hätte er diese Berechnung durchführen können, ebenso wie sein Zeitgenosse Aryabhata von Kusumpara auf den 17. Februar 3102 v. Chr. eine Konjunktion aller Planeten als den Beginn des Kali Yuga etwa 3600 Jahre in seiner Vergangenheit berechnete. (Clark, 1930). Interessanterweise

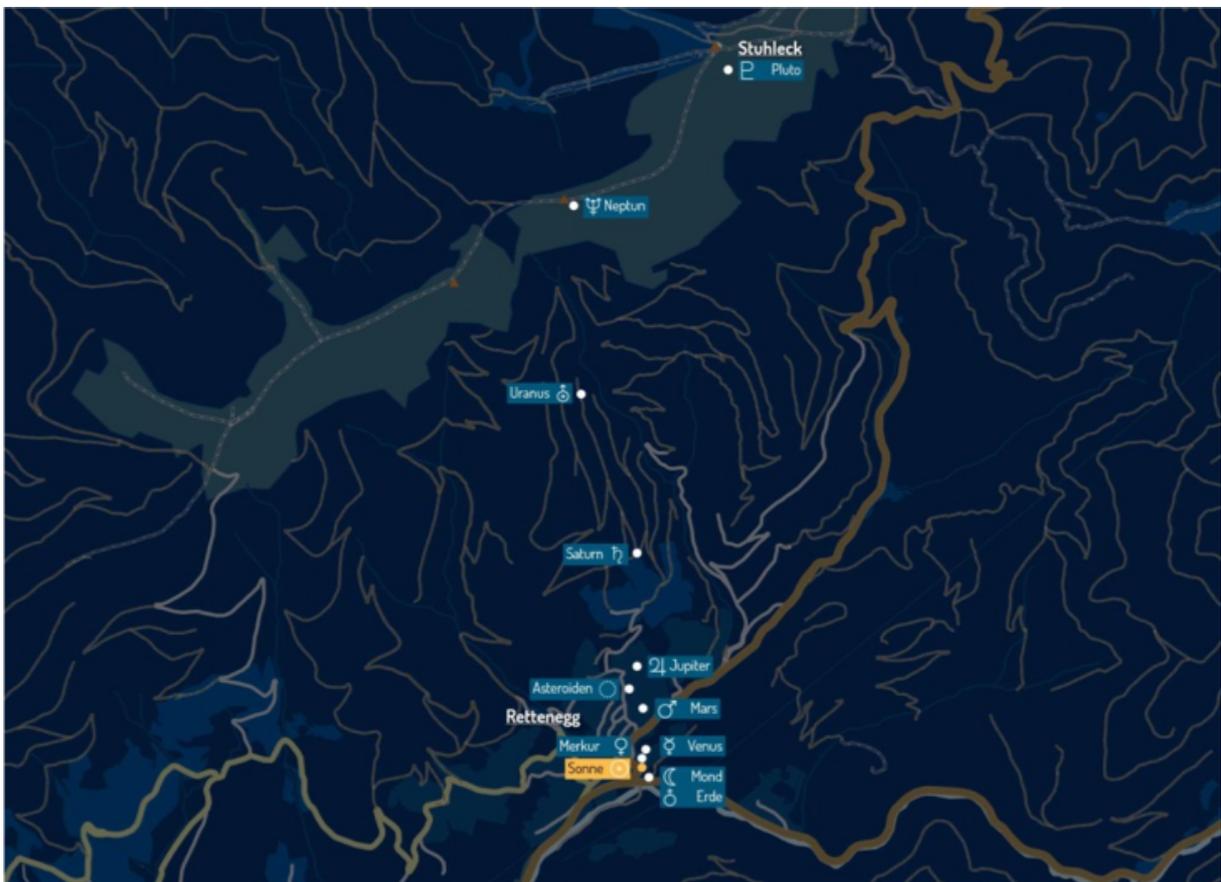
datierte Abu Mashar auf das selbe Jahr die Sintflut von Noah (Pingree, 1968, Waerden, 1980). Dionysius' Berechnung könnte auf den damals schon bekannten kommensurablen Planeten-Perioden beruhen, die auch in den so genannten Zieljahrestexten (Hunger, 2006), den Perioden der Inschrift von Keskinthos (Jones, 2006) oder dem Wissen, das den Bau des Antikythera-Mechanismus zu Grunde lag, evident sind.

FAZIT

Die Erfindung von Anno Domini basierte auf einem Endzeit-Plot mit der korrekten Berechnung einer Ansammlung der klassischen sieben Planeten. Doch die Festlegung von Anno Domini auf Grund der erwarteten Rückkehr Christi am Ende der Welt wurde mit einem falschen Wert der Präzession berechnet. Anno Domini basiert auf einem mittlerweile unrealistischen kosmologischen Konzept das postuliert, dass die Welt bei der Planetensammlung vom Mai 2000 mit der Auferstehung Christi am Jüngsten Tag enden würde. Die Orientierung auf eine Ansammlung aller Planeten hat jedoch weltweite Parallelen in Zeitrechnungen, wie im Kali Yuga oder der Sintflut 3102 v. Chr., oder der Zhuanxu-Dynastie und ihrem Kalender 1953 v. Chr.

Ein astronomisches Projekt in den österreichischen Alpen hat diese Idee im Planetenweg "Himmel auf Erden" verwirklicht. Modelle im Maßstab 1:1 Milliarde zeigen in Größe und Entfernung die Ansammlung der klassischen Planeten, aber auch die modernen Planeten Uranus und Neptun. Die nächste solche Planetenansammlung wird genau am Frühlingspunkt stattfinden (20-03-2675). (<http://planetenweg.info>)

Abbildung 16: Karte der Positionen der Planetenmodelle am Planetenweg "Himmel auf Erden", in Rettenegg/Österreich



DANKSAGUNGEN

Ich danke zahlreichen Beratern für ihre konstruktiven Kommentare.

Referenzliste:

Bär, Nikolaus A. (2011) Chronologie und Kalender. http://www.nabkal.de/osterstreit/cap_13.html

Beck, Roger (2006) The Religion of the Mithras Cult in the Roman Empire. Mysteries of the Unconquered Sun. Oxford.

Benedik, Susanne (2007) Die Siebenplanetenwoche in Indien. Dissertation. Bonn

Beke Latura, George (2012) Plato's Visible God: The Cosmic Soul Reflected in the Heavens. Religions 2012, 3, 880–886; doi:10.3390/rel3030880

https://www.academia.edu/1936800/Platos_Visible_God_The_Cosmic_Soul_Reflected_in_the_Heavens_2012

-- (2014) Plato's X & Hekate's Crossroads –Astronomical Links to the Mysteries of Eleusis.

https://www.academia.edu/9702551/Platos_X_and_Hekates_Crossroads_Astronomical_Links_to_the_Mysteries_of_Eleusis_2014

Boll, Franz (1914) Aus der Offenbarung Johannis. Hellenistische Studien zum Weltbild der Apokalypse. Leipzig-Berlin

Burckhardt. J. J. and Bartel L. van der Waerden (1969) Das astronomische System der persischen Tafeln I. Centaurus vol. 13

Calatay de, Godefroid (1996) Annus Platonicus. A Study of World Cycles in Greek, Latin and Arabic Sources. Universite Catholique de Louvain. Institut Orientaliste. Peeters Press Louvain -Paris.

Dechend, Hertha von, and Giorgio de Santillana (1977) Hamlet's Mill: An Essay on Myth and the Frame of Time. Godine. Boston.

Declercq, Georges (2000) Anno Domini. The Origins of the Christian Era. Turnhout Belgium.

Dionysius Exiguus: Collectio Dionysiana: <http://ccl.rch.uky.edu/dionysiana-article>

-- Carolingian Canon Law project. The Collectio-Dionysiana.

<http://ccl.rch.uky.edu/dionysiana-article>

Cassiodorus. M. AURELII CASSIODORI. DE INSTITUTIONE DIVINARUM LITTERARUM.

<http://www.documentacatholicaomnia.eu/02m/0485->

[0585_Cassiodorus_Vivariensis_Abbas_De_Institutione_Divinarum_Litterarum_MLT.pdf](http://www.documentacatholicaomnia.eu/02m/0485-0585_Cassiodorus_Vivariensis_Abbas_De_Institutione_Divinarum_Litterarum_MLT.pdf)

Clark, W. E. (1930). The Aryabhatiya of Aryabhata. Chicago.

Ferrari D'Occhieppo, Konradin (1994). Der Stern von Bethlehem. Berlin

Gentil de La Galaisière, G.J.H.J.B. Merck, J.H. [Übersetzer]: Von der Dauer der Welt, und ihrem verschiednen Alter, nach der Lehre der Brahmanen. Der Teutsche Merkur. 1773-89.

Geerlings, Wilhelm (1999) Die Berechnung des Geburtsjahres Christi. Wissenschaftsmagazin der Ruhr-Universität Bochum.

Grimm, Gebrüder: Kinder und Hausmärchen. Erlangen

Goldstein, Bernard R (2001) The Astronomical Tables of Judah Ben Verga of Lisbon. Suhayl.

Hadzibegovic, Zalkida (2010). Astronomical Heritage in Bosnia and Herzegovina: Late Medieval Tombstones and Astral Motifs as Their Decoration. Talk at SEACconference, Gilching.

Haffner, Mechthild (1997). Ein antiker Sternbilderzyklus und seine Tradierung in Handschriften vom frühen Mittelalter bis zum Humanismus. Untersuchungen zu den Illustrationen der Aratea des Germanicus. Hildesheim.

Hartner Willy (1979). The Young Avestian Calendar and the Antecedents of Precession, Journal for History of Astronomy 10

Hunger, Hermann (2006). Astronomical Diaries and Related Texts from Babylonia. Volume VI: Goal Year Texts. Denkschriften der phil.-hist. Klasse 346. Austrian Academy of Sciences Press.

Hodgkin, Thomas (translator): 2008. The Letters of Cassiodorus. Being A Condensed Translation Of The Variae Epistolae Of Magnus Aurelius Cassiodorus Senator.

Jones, Alexander (2006) The Astronomical Inscription from Keskintos, Rhodes. Mediterranean Archaeology and Archaeometry, Special Issue, Vol. 6, No 3, pp. 213-220

Krusch, Bruno (1938) Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie: die Entstehung unserer heut. Zeitrechn. I. Victorius; Ersatz der fehlerhaften Ausg. Mommsens in d. M.G. II. Dionysius Exiguus, d. Begründer der christlichen Ära. Berlin: de Gruyter

Mosshammer, Alden A. (2009) The Easter Computus and the Origins of the Christian Era. Oxford University Press.

John of Patmos. Revelation. Bible Browser Basic HomePage.
http://www.stg.brown.edu/webs/bible_browser_message.html

Nilsson, Martin Persson (1988) Geschichte der griechischen Religion: Die hellenistische und römische Zeit. C.H Beck

O'Donnel James (1979) Cassiodorus. University of California Press

Peitz, Wilhelm M. S.I. (1960) Dionysius Exiguus-Studien, Neue Wege der philologischen und historischen Text- und Quellenkritik. Berlin

- Pillinger, Renate J. (2011) *Dead Sea Scrolls and Early Christian Art. The Dead Sea Scrolls in Context. Integrating the Dead Sea Scrolls in the Study of Ancient Texts, Languages, and Cultures. Volume Two.* Brill.
- Pingree, David (1972) *Precession and Trepidation in Indian Astronomy before A.D.1200.* *Journal for the History of Astronomy*, Vol. 3
 -- (1968) *The Thousands of Abu Mashar.* The Warburg Institute.London.
 -- (1976) *The Recovery of early Greek astronomy from India,* *Journal for the History of Astronomy*, Bd. 7, , S. 112.
- Ptolemäus. (1963) *Handbuch der Astronomie (Almagestum).* Deutsche Übersetzungv. Karl Manitius. Leipzig.
- Ratzinger Joseph, Pope Benedikt XVI. (2012) *Jesus of Nazareth: The Infancy Narratives.*
- Rothwangl, Sepp (2004) *Consideration of the Origin of the Yearly Count in the Julian and Gregorian Calendars. Cosmology Through Time. Ancient and Modern Cosmologies in the Mediterranean Area.* G. Giobbi S. Colafrancesco (Editor). Mimesis.
- Schnabel, Paul (1968) *Berosos und die Babylonisch-Hellenistische Literatur.* Hildesheim.
- Schwartz, E. (1905) *Christliche und jüdische Ostertafeln. Abhandlungen der Göttinger Gelehrten Gesellschaft.*
- Stahlin, Ernst (1960) *Die Wiederbringung aller Dinge. Rektoratsrede, gehalten zur Jahresfeier der Universität Basel am 18. November*
- Strohm, Harald (2008) *Mithra. Oder: Warum "Gott Vertrag" beim Aufgang der Sonne in Wehmut zurückblickte.* Fink Verlag. München
- Verbrugge, Gerald and John M. Wickersham (2001) *Berosus and Manetho, Introduced and Translated. Native Traditions in Ancient Mesopotamia and Egypt.* University of Michigan Press.
- Waerden, Bartel L. van der (1952) *Das Große Jahr und seine Ewige Wiederkehr.* *Hermes* 80.
 -- (1980) *The Conjunction of 3102 BC. Centaurus.* *International Magazine of the History of Science and Medicine*, 24
- Wallis, Faith (editor) (1999) *Beda Venerabilis. De temporum ratione.* Liverpool Univ. Press.
- Wallraff, Martin (2006) *Julius Africanus und die christliche Weltchronik.* Walter de Gruyter.

Sepp Rothwangl
 CALENDeRsign
 calendersign@gmx.at